

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Heidi Opliger, freikirchlich

21. Oktober 2007

Eine zweite Chance

Lukas 13,6-9

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Es ist so eine Sache mit Gleichnissen – nicht wahr, liebe Hörerin, lieber Hörer: man sieht nicht auf Anhieb, was es im Text drin hat. Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen? Wie wäre es, wenn wir uns heute als Akteure selber in die Geschichte begeben, die verschiedenen Rollen annehmen und uns so an den Inhalt herantasten? Da ist einmal der Weinbergbesitzer. Das ist einer, der etwas hat. Auch wenn es nicht viel ist, ist es doch Teil seiner Lebensgrundlage: ein Weinberg und darin ein Feigenbaum.

Wer etwas hat, erwartet auch etwas. Es soll doch Zinsen tragen, Gewinn abwerfen. In diesem Fall ist die Erwartung: Frucht vom Feigenbaum. Drei Jahre lang kommt er und sucht. Grosse Erwartungen hat er, die sich von Jahr zu Jahr steigern. Je grösser der Baum wird, desto grösser die Erwartung. Und desto grösser die Enttäuschung, wenn das Erhoffte nicht eintrifft – von Jahr zu Jahr... Kennen wir das, wie Enttäuschung zu Frust führt Frust zu Wut. Und Wut zu (vor)schnellen Entschlüssen: „Hau ihn um!“ Weg mit diesem. Er ist unnütz. Auf der Checkliste kreuzt man an: Erwartung nicht erfüllt. Ziel nicht erreicht. Aus. Ende.

Mir kommen solche Gefühle irgendwie bekannt vor – und das in verschiedenen Situationen im Leben: So lange schon gehofft, gewartet, gesucht, geglaubt – und nichts. Wieder nichts. Immer nichts. Vergiss es!

Wie möchte man da manchmal dreinfahren:

Aus, fertig, weg damit, Ende.

Ja, manchmal braucht es Radikalkuren im Leben. Bei Dingen, die uns im Glauben hindern, gar von Gott wegbringen, da darf durchgegriffen werden.

Aber sonst – Haben wir da nicht oft hinterher bereut? Hat nicht dreinfahren aus Frust und Wut schon manchen Schaden angerichtet? Und die Situation war hernach verfahrenere als vorher?

Wie kostbar sind da die Menschen, die den Mut haben und es auch verstehen, sich vermittelnd in die Bresche zu werfen – wie der Weingärtner in unserer Geschichte. Hat er erst den Frust und die Wut des andern ausgehalten, wagt er jetzt einen Einspruch: Vielleicht... könnte man ja nochmals eine Chance geben? Hoffen, entgegen aller Hoffnung? Hat nicht so manches Pflänzchen plötzlich aufgeblüht, wenn man es besonders umhegte? Er wagt den Vorstoß, ergreift Partei für den, über den das Urteil schon gefällt ist – und riskiert damit unter Umständen seine Stelle Kopf und Kragen – Jedenfalls wohl den nächsten Zornausbruch...

Nicht nur sagt er: „Lass ihn doch noch!“ „Gib ihm doch noch eine Chance!“ sondern auch: „und ich werfe mich ins Zeug dafür: graben werde ich und Dünger geben die Bedingungen verbessern. Wer weiss, vielleicht... Vielleicht – geschieht das Wunder: Er bringt tatsächlich Frucht, nächstes Jahr. Dann ist es ja gut. Sonst... ja dann halt, haue du ihn um“.

Der Mut dieses Weingärtners, sein Engagement sind bewundernswert. Wie mancher hätte sich schon gewünscht, dass einer da wäre, im entscheidenden Moment, der sagt: Gib ihm noch eine Chance. Versuch es doch noch einmal. Wer weiss, vielleicht...

Und dann ist da der Feigenbaum. Wenn dieser hätte reden können – was hätte er wohl zu der ganzen Geschichte gesagt? Denn um ihn ging es da ja letztendlich: Immer dieser Erwartungsdruck. Immer nur Leistung. Nichts als Stress. Jedes Jahr dasselbe. Ich schaffe es einfach nicht. Ich wollte ja schon, wenn ich könnte... Aber ich pack es einfach nicht. Und jetzt macht man mich fertig. Total. Einfach weg. Klar: auf der Checkliste kann jetzt abgehakt werden: die Erwartungen nicht erfüllt, die Leistung nicht erbracht, das Ziel nicht erreicht. Ja, es ist schon schwer heutzutage, Feigenbaum zu sein... Wenn da nicht, ja eben, es klingt unglaublich: es hat sich einer verwendet für mich. Einer, der eh schon genug Arbeit hat. Hat viel riskiert Und mir eine zweite Chance erwirkt. Unglaublich – Der Druck, der da weg

geht, auch wenn es ernst gilt: die Leistung muss her – aber wenigstens gibt es eine Frist. Und: etwas ganz Neues darf ich erleben – Darf es mir gefallen lassen: Umsorgt zu werden. Alles wird getan, um die Bedingungen zu verbessern... Nicht ich muss es tun – Es tut es einer für mich! ...

Wenn Bäume reden könnten – wäre da nicht plötzlich sehr viel Menschliches – vielleicht allzu Menschliches? Kommt uns nicht manches vom Feigenbaum her, wo wir mit ihm sympathisieren könnten? Druck, Erwartungen, Leistung erbringen, Ziele erreichen – ganz modern ist das, aus unserem Alltag wohlbekannt – in welchem Umfeld auch immer? Und dann die Not, wenn Leistung nicht erbracht wird, Ziele nicht erreicht werden? Unsere Welt ist hart und fordernd – wie der Besitzer des Weinbergs in unserer Geschichte. Wo Ziele nicht erreicht werden, Leistung nicht erbracht, heisst es schnell einmal „hau ihn um“. Wie mancher ist so schon links liegen gelassen worden, beiseite geschoben, „in die Wüste geschickt“ gar gemobbt – Wie mancher wäre da schon froh gewesen um einen, der es gewagt hätte, uns eine neue Chance zu erwirken?

Das Brennende an dieser Geschichte vom Lukasevangelium ist, dass da tatsächlich einer gekommen ist, der sich wehrt für die, die sich nicht wehren können der sich einsetzt, damit den Verletzten und Bedrängten des Lebens eine Atempause gewährt, eine zweite Chance geschenkt wird: In Jesus kommt uns Gott so unglaublich nahe, dass wir sein Umsorgen erfahren dürfen. Seine Liebe ist jeden Tag neu. Sie umgibt uns, lockert verhärtete Herzensböden auf, damit die Nahrung aus seinem Wort und seine Segensgaben wie sanfter Regen an uns wirken können.

Dann entsteht Neues: nicht aus unserer Kraft müssen wir etwas hervorbringen – und unter diesem Druck zerbrechen. Sein Sorgen an uns bringt diese Veränderung hervor – bis in die kleinsten Verzweigungen und Verästelungen unseres Lebens und unseres Umfeldes. Das Gleichnis in der Bibel hat einen offenen Schluss. Wir wissen nicht, ob dem Feigenbaum die zweite Chance angeschlagen hat. Auch für unser Leben gibt es jetzt so etwas wie einen offenen Schluss: Bei allem, was bei uns an Druck und Misserfolg da sein mag ist es wie mit dem Weingärtner in der Geschichte:

Jesus, der uns anschaut und sagt: Da ist eine zweite Chance: Lass mich an dir handeln. Lass meine Liebe dein Leben durchfluten. Lass mich aus deinem Leben etwas machen. Ich möchte mich einsetzen für dich und dir Gutes tun. Wer weiss, was aus unserem Leben werden kann, wenn Jesus sich so ins Zeug wirft für uns? Ob nun bei uns die zweite Chance wohl anschlagen kann – bei Ihnen und auch bei mir?

Heidi Oppliger
Postfach 410, 4012 Basel
heidi.oppliger@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich